

Zusammenarbeit und Partnerschaften der Universität Regensburg mit osteuropäischen Universitäten

Das primäre Anliegen wissenschaftlichen Austauschs ist die Prüfung und Weiterentwicklung von Hypothesen durch den Austausch kritischer Argumente. Je nach dem persönlichen Profil der Beteiligten und den institutionellen Gegebenheiten kann solcher Austausch zu förderlicher enger Zusammenarbeit oder zu stimulierendem Wettbewerb führen. Es bedarf in der Regel keines allzu großen Aufwandes, Kontakte zu ermöglichen. Symposien und Kongresse bieten Gelegenheit zu intensiven, auch über längere Zeit fortwirkenden Gesprächen. Dabei werden nicht selten wechselseitige Besuche am jeweiligen Wirkungsort vereinbart. So entwickelt sich zwischen Universitäten ein kaum mehr überschaubares Netz von individuellen wissenschaftlichen Beziehungen.

Als die Universität Regensburg im Winter 1967/68 den Lehrbetrieb aufnahm, war der „Eiserne Vorhang“ nicht nur eine schwer überwindliche Barriere für die Ideen von Individualität und christlich geprägter Humanität, er hatte auch die wissenschaftliche Kommunikation zwischen West und Ost weitgehend zum Erliegen gebracht.

So lag es nahe, daß es als besondere Aufgabe der neu gegründeten Universität – schon wegen ihrer geographischen Lage – gesehen wurde, gegen die trennenden Mechanismen anzuarbeiten und der Entwicklung fruchtbarer wissenschaftlicher Beziehungen zu den osteuropäischen Universitäten betonte Aufmerksamkeit zu schenken.

Da war es ein Glücksfall, daß der Gründungsprorektor und erste gewählte Rektor der Universität (1967), Professor Franz Mayer, ein profunder Kenner des südosteuropäischen Staats- und Verfassungsrechts war. Er betrieb den wissenschaftlichen Brückenschlag nach Südosteuropa

mit der ihm eigenen mitreißenden Dynamik aus seiner Wissenschaft heraus. Es blieb nicht bei einzelnen Kontakten und Begegnungen. In einer Würdigung des 1977 verstorbenen Gelehrten heißt es: „Franz Mayer hat sich mit großer, Erfolg darum bemüht, diese Verbindungen zu institutionalisieren, und zwar nicht nur in einschlägigen deutschen wissenschaftlichen Organisationen, sondern auch hier in der Universität Regensburg, tatkräftig unterstützt von Kollegen. So hat er Stipendiaten aus den südosteuropäischen Staaten hierher eingeladen und Gastprofessuren bewerkstelligt. Mit Kolleginnen und Kollegen in der Tschechoslowakei hatte er gute Verbindungen nicht nur vor dem August 1968, sondern – soweit dies möglich war – auch nach diesem Datum“. Und weiter: „Ich weiß nicht, ob es ihn gestört hat, daß die zuständigen Instanzen des Bundes diese oft sehr schwierigen Bemühungen nicht in angemessener Weise anerkannt haben. Aber welcher Rechtslehrer in der Bundesrepublik Deutschland und welcher Bildungspolitiker kann sich denn schon rühmen, mit den Universitätsmedaillen der Universitäten Laibach, Prag und Warschau ausgezeichnet zu sein?“¹

Die auf Franz Mayer folgenden Rektoren und Präsidenten der Universität Regensburg haben sich des Erbes Mayers mit besonderem Engagement angenommen. Der zweite Rektor der Universität, Professor Karl-Heinz Pollok, war als Slavist in besonders glücklicher Weise zur Fortführung der Ostkontakte prädestiniert. So wurden die Beziehungen der Universität Regensburg insbesondere zu südosteuropäischen Universitäten bis heute systematisch weiterentwickelt und ausgebaut.

Dies geschah vor allem durch Bemühungen innerhalb der Universität, aber auch durch die Mitwirkung von Universitätsmitgliedern in Foren oder Gesellschaften außerhalb der Universität, die sich eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Osteuropa-Themen zum Ziel gesetzt haben. Die Öffnung der Grenzen seit 1989 erleichtert nicht nur solche Bemühungen, sie macht sie zur Pflicht. Sie zu erfüllen versucht nicht zuletzt die im Juli 1991 in Regensburg gegründete Zweigstelle der Südosteuropa-Gesellschaft Regensburg/Passau. Der in die Leitung der Zweigstelle berufene Regensburger Slavist Professor E. Wedel wird ihr Profil maßgeblich bestimmen.

Vertraglich geregelte und auf längere Zeit abgeschlossene *Universitäts-Partnerschaften* sind heute ein wesentliches Element der wissenschaftlichen Beziehungen zum Ausland. Solche Partnerschaften erfahren durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst und von seiten des Freistaates Bayern finanzielle Unterstützung. Die Universität Regensburg bevorzugt hinsichtlich der Zahl der Fächer breit angelegte und in diesen Fächern tiefgehende Beziehungen. Angestrebt werden länger dauernde gemeinsame Forschungsprojekte und ein inhaltlich wie organisatorisch ausdifferenzierter Austausch von Studierenden. Freilich bedarf es auch vielfacher kurzzeitiger Kontakte, um neue Vorhaben auszuloten und vorzubereiten. Eine auf die Teilnahme an repräsentativen Veranstaltungen reduzierte Beziehung erschiene uns allerdings sinnentleert. Daher gilt für die Universität Regensburg die Devise: lieber wenige aber sehr intensiv betriebene Partnerschaften als zu viele Vereinbarungen ohne Tiefgang.

Im Mittelpunkt der Bemühungen der Universität Regensburg stehen die „Ost-Partnerschaften“. Auch, ja gerade nach der Öffnung der Grenzen und dem Fall der kommunistischen Herrschaftssysteme erfordern die „Ost-Partnerschaften“ besondere Mühewaltung. Die Situation der Universitäten in Osteuropa ist schwierig. Der umfassende Wandel der Lebensverhältnisse wirkt sich aus. Die Verantwortung in den Universitäten ist vielfach in neue Hände – nicht immer erfahrene – übergegangen. Neue Organisations- und Finanzierungsmodelle werden gesucht. Wo sie etabliert wurden, müssen sie sich erst bewähren. Die Umordnung der nationalen Wirtschaftssysteme ist erst begonnen. Im Zusammenhang damit fehlt

es den Universitäten in Osteuropa vielfach an Ressourcen. Die Notlage wird dort umso schmerzlicher empfunden, als, anders als früher, Vergleichsmöglichkeiten bestehen und die Unterschiede gegenüber den westlichen Partnern – vor allem in Bibliotheksbeständen und der Ausstattung mit Geräten – uneingeschränkt deutlich werden.

Wir müssen uns daher nicht nur zur Kommunikation bereitfinden, sondern auch dazu, Defizite – wo immer möglich – abbauen oder wenigstens überbrücken zu helfen. Die Kompetenz, die Offenheit und die Tatkraft unserer Partner geben uns die Zuversicht, daß eine gleichrangige Zusammenarbeit nicht erst in ferner Zukunft erreichbar sein wird. Wir erleben sie schon jetzt, Fall für Fall. So stimulierend und belohnend die neue Qualität der Zusammenarbeit im Rahmen der Ost-Partnerschaften ist, so bedrückend ist derzeit die Entwicklung im zerfallenden Jugoslawien. Wir können nur auf die konfliktmindernde Rationalität von Wissenschaft setzen!

An der Universität Regensburg bestehen derzeit *fünf formelle Partnerschaften mit südosteuropäischen Hochschulen bzw. Universitäten* und zwar mit der Universität *Ljubljana* (Slowenien, seit 1976), der Katholisch-Theologischen Fakultät *Ljubljana* (seit 1979), der Universität *Novi Sad* (Jugoslawien, seit 1977), der Universität *Brno* (Brünn) (CSFR, seit 1989) und der Universität *Odessa* (Ukraine, seit 1988).

Partnerschaften werden auf Zeit abgeschlossen. Die Verträge erstrecken sich jeweils auf 3 Jahre. Das ist gut so, denn das System der Partnerschaften muß offen und beweglich bleiben. Partnerschaften müssen je nach der Entwicklung gemeinsamer Interessen neu begonnen, aber auch beendet werden können.

Im Jahr 1992 wird die Universität Regensburg zum ersten Mal mit einer Universität in Polen eine Partnerschaft besiegeln, mit der Universität *Lodz*. Die Vertragsunterzeichnung ist für April 1992 vorgesehen. Andererseits wurde 1992 ein seit 1982 bestehendes Abkommen mit der Universität *Szeged* (Ungarn) nicht weiter verlängert, da die – erfolgreichen – früheren Wechselwirkungen nicht zuletzt im Zusammenhang mit Emeritierungen zum Abschluß gekommen sind, ohne daß neue Arbeitsansätze gefolgt wären.

Gemäß der von der Universität Regensburg betriebenen

Politik gibt es im Rahmen jeder einzelnen Partnerschaft eine Vielzahl von Kontakten, gemeinsamen Vorhaben und Austauschprogrammen.

So erstreckt sich die Zusammenarbeit mit der Universität *Ljubljana* z.B. über 6 Fächer bzw. Fakultäten. Beteiligt sind die Rechtswissenschaften, die Germanistik und Anglistik, die Theoretische Physik, die Genetik und die Pharmazeutische Technologie. Im Jahr 1990 entstanden *gemeinsame Publikationen* in der Theoretischen Physik und in der Genetik, ein Beweis für die enge wissenschaftliche Verflechtung.

In einem internen Bericht über die Entwicklung der Partnerschaft mit der Universität *Ljubljana* wird für 1990 ausgeführt: „Daß mit Hilfe der Regensburger Universitätsbibliothek Kolleginnen und Kollegen aus *Ljubljana* Publikationen fertigstellen konnten, ist weniger bemerkenswert als die Tatsache, daß etliche dieser Arbeiten in der Bundesrepublik in deutscher Sprache erschienen. Es ist noch bemerkenswerter, daß die Bibliotheken der Universität *Ljubljana* für Regensburger Wissenschaftler von Nutzen sind. Dies gilt als selbstverständlich für Slavisten. Der Geschäftsführer des Instituts für Germanistik, der sich nachdrücklich für das Fortbestehen der Partnerschaft ausspricht, nennt u.a. folgende Editions- und Publikationsprojekte, die mit Hilfe auch der Bibliotheksbestände in *Ljubljana* gemeinsam von Wissenschaftlern der beiden Universitäten in Angriff genommen worden sind: „Deutsche Liederdichter des 13. Jahrhunderts in Slowenien“, „Deutsches Zeitungswesen in Slowenien im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert“, „Einwirkungen der deutschen Dorfgeschichte auf die slowenische Literatur“, „Bischof M. Slomcik und seine Beziehungen zu Bischof Sailer“.“

Eine ähnlich eindrucksvolle Erfolgsbilanz gibt es auch für die Partnerschaft mit der Universität *Brno*. Hier blühen neben einem slavistisch orientierten Schwerpunkt (Professor K. Trost) auch intensive Beziehungen zwischen den zahnmedizinischen Einrichtungen der beiden Universitäten. Im Jahr 1991 wurde beim Wissenschaftler-austausch die vergleichsweise sehr beträchtliche Anzahl von 55 Besuchstagen erreicht.

Als besonders entwicklungsträchtig hat sich die Partnerschaft mit der Universität *Odessa* erwiesen. Im Fall dieser Partnerschaft zeigt es sich, daß die Universität mit ihren

Auslandsbeziehungen auch anregend und befruchtend in Stadt und Region hineinwirken kann.

Diese Partnerschaft ist noch jung. Im August 1988 wurde in Odessa der Vertrag unterzeichnet. In den wenigen Jahren des Bestehens der Beziehungen haben sich vielfältige überaus fundierte Aktivitäten entwickelt, neben einer großen Zahl forschungsbezogener Kontakte auch ein jeweils mehrwöchiger Austausch von Studierenden².

Ein solcher Austausch kann nicht hoch genug bewertet werden. Durch ihn werden nicht nur fachliche Fertigkeiten vermittelt. Das Eintauchen in ein anderes kulturelles Umfeld und das Kennenlernen von Menschen, die dieses Umfeld repräsentieren, heben den Austausch jenseits der Förderung wissenschaftlicher Diskussion und Argumentation auf die Ebene persönlichen Angesprochenenseins. Bei dernachrückenden jungen Generation kann sich so ein tieferes Verstehen entwickeln, das sich in der Summe aller Einflüsse als stabilisierendes und befriedendes Element in den Beziehungen der Völker bewähren mag.

Freilich erfordert dieses Ziel eine sehr intensive Betreuung der Studierenden, die geprägt sein muß von persönlicher Zuwendung und der Bereitschaft, subtile Wechselwirkungen zu entwickeln. Das ist in Zeiten der „Massenuniversität“ nicht einfach. Es kann aber mit Freude festgestellt werden, daß die Odessiter Studierenden solche Zuwendung erfahren haben, dank des Einsatzes von Universitätsangehörigen wie von engagierten Regensburger Bürgern!

Die Partnerschaft der Universitäten Regensburg und Odessa hat, wie angedeutet, über die Grenzen des Universitäts-Campus hinausgewirkt. Sie war *Schrittmacher für die Städtepartnerschaft* zwischen der alten Reichsstadt an der Donau und der ukrainischen Hafenstadt am Schwarzen Meer und hat damit zu einer Verstärkung der engen bayerisch-ukrainischen Beziehungen beigetragen. Die Erfahrungen und das Engagement der Regensburger Universität in Odessa haben auch dazu geführt, daß die Regensburger Professoren E. Wedel (Slavistik) und B. Gajek (Germanistik) zur Betreuung des wissenschaftlichen Vortragsprogramms im Rahmen der Deutschen Kulturwoche im Oktober 1991 in Kiew eingeladen wurden³.

Es ist ein besonders Anliegen der Universität Regensburg, daß ihre Beziehungen zu osteuropäischen Universitäten, seien es individuelle wissenschaftliche Kontakte

oder Partnerschaften, über ihre primären Ziele in Forschung und Lehre hinaus fruchtbar werden. Sie begreift es als Teil ihrer umfassenden Verantwortung, den – nun endlich möglichen – Brückenschlag zwischen West und Ost zu fördern. Mehr noch, sie möchte ihre Kompetenz auch in die Bemühungen um die Schaffung eines zukünftigen politischen „*Europäisches Hauses*“, das Osteuropa einschließt, einbringen.

In diesem Sinne hat die Universität Regensburg auch gemeinsam mit dem Verleger der Mittelbayerischen Zeitung (Regensburg) und der Stadt Regensburg 1991 die „*Europakolloquien im Alten Reichstag*“ ins Leben gerufen. Das erste Kolloquium im Oktober 1991 war dem Thema „Region, Nation – Europa“ gewidmet. Professor G. Lottes, der die Kolloquien inhaltlich betreut, schreibt zu den zukünftigen Zielen: „Die „Europakolloquien im Alten Reichstag“ werden sich bemühen, die Entwicklungen in den osteuropäischen Ländern regelmäßig zu thematisieren und Wissenschaftler aus Osteuropa einzuladen, die hierüber Auskunft geben können. Es wäre freilich noch weit mehr zu begrüßen, wenn es gelänge, auch

Publikum aus Osteuropa für die Europakolloquien zu interessieren“⁴.

Die Universität Regensburg weiß sich den Aufgaben und Chancen, die sich aus ihrer Lage in der Oberpfalz als Bindeglied zum europäischen Osten ergeben, verpflichtet!

Schrifttum

- ¹ Schnur, R.: Franz Mayer. In: Gedächtnisreden auf Franz Mayer, 17–32. R. Boorberg, München 1979.
- ² Weichmann, B.: „Letzter Schliff“ für ukrainische Germanistik-Studenten. Regensburger Universitätszeitung, 15. Jahrgang, 6/90, 5–6 (1990).
- ³ Anonym: „Regensburger Professoren auf der Deutschen Kulturwoche in Kiew und in Odessa“. Regensburger Universitätszeitung, 16. Jahrgang, 7/91, 10 (1991).
- ⁴ Lottes, G.: Die „Europakolloquien im Alten Reichstag“: In: Emmerig, E. (Herausg.): Regensburger Almanach 1992, 140–142. Mittelbayerische Druckerei- und Verlags-Gesellschaft, Regensburg 1992.